

TAFEL III UND IIIA.

Der Königsplatz, welcher ein Terrain von 10,000 qm umfasst und vor 1734 mit Bäumen, wie der angrenzende Thiergarten, bestanden war, wurde in dem genannten Jahre freigelegt und zum Exercierplatz umgestaltet. Erst 1846 hörte er auf, als solcher benutzt zu werden, und erhielt der Königliche Hofgarten-Director Lenné den Auftrag, den Platz in eine Gartenanlage umzuwandeln.

Der beigegebene Plan zeigt uns, in welcher Weise Lenné seiner Aufgabe gerecht geworden.

Gewonnen hatte der Platz jedoch hierdurch wenig, denn da die Unterhaltungsfonds auf ein unzulängliches Mass beschränkt wurden, verschwanden die mit grosser Mühe hergestellten Garten-Anlagen schon in kurzer Zeit und der Wind jagte nach wie vor über den Platz mächtige Staubwolken, an welche sich die Berliner noch heute mit Grauen erinnern. Nachdem 1873 die von Strack erbaute Siegestsäule enthüllt war, trat man auch der Projectirung zur Umgestaltung des Königsplatzes näher. Zunächst erhielt Neide den Auftrag, die bezüglichen Pläne auszuarbeiten.

Im Grossen und Ganzen sind die von ihm angestrebten Ideen dann auch zur Ausführung gekommen.

Verändert sind nur die beiden Ovale, welche sich vor dem Kroll'schen Etablissement und vor dem Raczyński'schen Palais befinden und vielleicht nicht zu ihrem Vortheil.

Neide hatte hier Halbkreise, mit der offenen Seite nach der Säule zu, geplant und zu beiden Seiten desselben sich Sitzplätze gedacht, welche jetzt auf dem grossen Platz so sehr vermisst werden.

Ebenso unterblieb die Ausführung der von Neide für die nächste Umgebung des Denkmals projectirten vier grossen marmornen Wasserbassins, in die Delphinköpfe mächtige Wassermassen speien sollten. Dass dieselben hier von grossartiger Wirkung gewesen wären, braucht wohl nicht des Näheren ausgeführt zu werden. Es genügt, nur an die effectvolle Spiegelung der wuchtigen Formen des Denkmals in dem grossen Naturspiegel der Bassins erinnert zu werden.

Im Jahre 1876 begann die Ausführung der Gartenanlagen nach den nunmehr festgestellten Plänen; im nächsten Jahre wurden die Arbeiten beendet, denen die Bewohner Berlins von Beginn an ein lebhaftes Interesse entgegen gebracht hatten.

Wollte man auf ein frohes Gedeihen der Anlagen rechnen, so musste vor Allem der lockere Flugsand durch guten Boden ersetzt werden. Dies ist denn auch in vollem Masse geschehen.

Eine zweite Aufgabe war die, auf dem grossen, den heissen Sonnen-

strahlen voll ausgesetzten Platz Schatten zu schaffen. Auch dieser Aufgabe hat Neide voll und ganz genügt.

Um aber auch im Winter, wenn Baum und Strauch ihr Laub verloren, ein landschaftliches Bild zu bieten, sind immergrüne Pflanzen, Taxus, Thuja und Buxus, in bestimmter regelmässiger Anordnung in der Anlage vertheilt worden. Die Mitte des Platzes, das Rundtheil um die Säule selbst, theilte Neide durch acht Fusswege in ebenso viele Abtheilungen, von welchen vier gleiche Grösse und Form erhielten. Die letzteren sind mit niedrigen zierlichen Sträuchern bepflanzt, während ihre Seiten mit hochstämmigem Rothdorn besetzt sind, welche mit ihren festen Kronen und den glänzenden Blättern fast wie Lorbeerbäume wirken und namentlich im Frühjahr, wo sie mit rothen Blüten wie übersät sind, einen entzückenden Anblick gewähren.

Diese vier Theile, welche sich als zierliche Parterre darstellen, über die hinweg man von den vier zum Platz führenden Diagonalwegen den Anblick der Säule geniesst, werden von den übrigen vier grösseren Theilen begrenzt, welche mit hohen Alleebäumen besetzt sind.

Es mag nun allerdings auf den ersten Blick eigenthümlich berühren, dass sich an der einen Seite der Wege hohe Alleebäume, an der anderen der niedrige Dorn befindet; es kann sich dieses Gefühl aber gewiss nur momentan einstellen, denn jeder denkende Mensch wird, bei nur kurzer Umsicht sogleich den Grund ersehen, dass hohe Alleebäume, an Stelle des Dorns gepflanzt, schon heute die Säule theilweise dem Blick der Beschauer entziehen würde. Wie würde das erst später sich gestalten!

Zur Bepflanzung der vier übrigen Stücke sind auch sonst höhere und kräftigere Sträucher gewählt, die so eine reiche Abwechslung gegenüber den anderen Theilen darbieten.

Die schon erwähnten beiden Ovale, in deren Mitte je eine kräftige Fontaine ihre Wasser spielen lässt, sind in derselben eigenartigen Weise, wie die ganze Anlage bepflanzt.

Neide hat auch hier die gerade von ihm in charakteristischer Weise ausgebildete Bepflanzungsart angewendet, bei der die Sträucher in jene architektonischen Formen gedrängt sind, welche sonst nur bei Blumenarrangements in Anwendung gebracht waren.

Nicht minder originell sind die Blumengruppen den Strauchpartien eingefügt.

Eine grosse Zierde wird der Königsplatz noch durch das an Stelle des Raczyński'schen Palais projectirte Reichstagsgebäude erhalten.

TAFEL IV.

In nächster Nähe Dresdens, am rechten Ufer der Elbe, wo sich bis Loschwitz Villa an Villa drängt, liegt die Besitzung des Barons von Stockhausen, zur linken Seite des berühmten Schlosses Albrechtsberg, welches bekanntlich von dem verstorbenen Prinzen Albrecht von Preussen erbaut ist.

Bevor Neide seine schaffende Hand an dies Grundstück legte, war dasselbe waldartig mit den verschiedensten Baumarten bestanden. Freigelegt wurde nur der Bauplatz der Villa, die nächste Umgebung desselben und der Theil, welcher parkartig umgestaltet werden sollte.

Das übrige Terrain blieb unangetastet, es wurden nur einige Fusswege durch diese Partien gelegt, um dieselben dem Spaziergänger besser zu erschliessen und zugänglicher zu machen.

Der durch den Park zur Villa führende Fahrweg endete in den Park des Schlosses Albrechtsberg, ist jetzt jedoch abgesperrt.

Die Villa, auf dem höchsten Punkt des Grundstücks erbaut, von welchem man einen bezaubernden Rundblick geniesst, hat durch ihre Architektur das reiche Arrangement ihrer nächsten Umgebung bedingt. Die aus den schönsten Blütensträuchern hergestellten Pflanzungen, den vielen zierlichen Blumengruppen, verbunden mit den beiden Säulenhallen zu Seiten der Villa, an deren Endpunkten zierliche Wasserbassins mit lustig aufsteigenden Fontainen angebracht sind, geben der ganzen Scenerie

jenen wohnlich heiteren Charakter, welcher aus innerer Harmonie der Theile unter sich entspringt und für Villen in erster Linie massgebend sein sollte.

Das nach der Elbe schroff abfallende Terrain ist in Weinterrassen umgewandelt. Die nicht gerade üppig stehenden Weinstöcke und der weisse Sandboden, welcher zwischen den einzelnen Pflanzen durchschimmert, geben, vom Strom aus gesehen, diesem Theil der Anlage ein dürftig kahles Aussehen, welches mit der darüber sich erhebenden, in reicher Architektur ausgeführten Villa nicht recht in Einklang zu bringen ist. Die Wirkung würde eine viel vornehmere sein, wenn die Terrassen statt mit Weinstöcken mit Laubholz bewachsen wären.

Von der Villa aus gesehen, bemerkt man von diesem Uebelstande freilich nur wenig.

Wem stiege auch, bei dem wundervollen Panorama, welches sich hier vor unsern Blicken entfaltet, ein kritischer Gedanke auf. Rechts in der Ferne Dresden mit seinen Kuppeln und Thürmen, links Loschwitz mit seinen im frischesten Grün liegenden Häusern, vor uns der durch Dampfer und unzählige Segelboote belebte Elbstrom, an dessen Ufer sich das freundliche Blasewitz ausdehnt, und das Ganze umschlossen und eingerahmt von den Anfängen des Erzgebirges.

Wahrlich ein Bild von entzückender Wirkung.

TAFEL V UND VA.

Die Besitzung Wallwitz liegt ungefähr 30 km von dem bekannten Weinstädtchen Grünberg in Schlesien. Sie gehörte dem verstorbenen Kaiserlich deutschen Gesandten Herrn von Eichmann, als Neide die Anlage ausführte.

Wie der Situationsplan zeigt, stand das Schloss in wenig herrschaftlicher Weise in direkter Verbindung mit den Wirtschaftsgebäuden und dem Gemüsegarten, welcher letzterer sich bis unter die Fenster des Schlosses ausdehnte.

Es bestand somit die Hauptaufgabe für Neide darin, die Umgebung des Schlosses diesem würdig zu gestalten.

Zunächst wurde der Wirtschaftshof vom Schloss durch zwei Deck-

pflanzungen getrennt, zwischen denen ein Fahrweg geführt wurde, welcher die Abfahrt regeln und der Partie vor dem Schlosse einen freieren, vornehmen Ausdruck geben sollte. Für die Wirtschaft selbst wurden neue Einfahrtswege angelegt, welche, wie der Plan zeigt, in äusserst geschickter Weise angeordnet sind, so dass nun herrschaftliche und Wirtschaftswagen in keine Berührung mehr kommen konnten.

Der Gemüsegarten, welcher sein Dasein bisher an der für ein Schloss allerungünstigsten Stelle fristete, wurde auf früherem Ackerland, neben dem Teich angelegt und erhielt aus diesem das Hauptelement für sein Bestehen, das nöthige Wasser.